

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“
(Zeitungspreisliste No. 5818)
erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „Gute Geister“ und „Landwirtschaftliches Zentral-Blatt“ und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mt. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mt. 90 Pf. mit Bestellgeld.



Inserate
werden die 5-spaltige Corpuzzeile mit 15 Pf., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten. **Reklamen** per Zeile 30 Pf.
Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 1667

Ahrensburg, Donnerstag, den 6. Februar 1890

13. Jahrgang.

Bestellungen

auf die „Stormarnsche Zeitung“ für die Monate Februar und März werden von den Postanstalten zum Preise von 1 Mt. 30 Pf. mit Bestellgeld, von der Expedition zum Preise von 1 Mt. noch fortwährend entgegen genommen.

Schleswig-Holstein.

§ Kreis Stormarn, 4. Februar. Eine Extraausgabe des Kreisblattes enthält das vom Bezirks-Ausschuß genehmigte Statut betreffend die Ausdehnung der Krankenversicherung auf die land- und forstwirtschaftlichen Arbeiter des Kreises Stormarn. Das Statut soll sofort in ordischlicher Weise von den Behörden bekannt gemacht werden und die Anmeldungen der versicherungspflichtigen Arbeiter bei den Krankenkassen haben innerhalb drei Tagen nach erfolgter Bekanntmachung zu erfolgen; die betreffenden Personen sind bei den Ortskrankenkassen zu versichern, in deren Bezirk sie beschäftigt sind.

*** Ahrensburg, 5. Februar.** Im Amtsbureau fand am Montag Nachmittag unter Vorsitz des Amtsvorlesers, Herrn Grafen v. Schimmelmann, die erste Sitzung des Amtsausschusses statt, zu der sämtliche Mitglieder erschienen waren. Nachdem die Legitimationen geprüft, wurde der Ausschuss für konstituiert erklärt. Es wurde sodann in die Beratung des Etats eingetreten, der zunächst nur für die Zeit vom 1. Oktober 1889 bis 31. März 1890 aufgestellt worden war. Die Vorlage bezifferte die Einnahme und Ausgabe auf 1536 Mt. 25 Pf.; die Einnahme besteht aus dem festen Zuschuß aus der Kreisasse von 490 Mt., dem einmaligen Zuschuß aus derlei Quelle von 200 Mt., Strafgebern 100 Mt. Zuschuß der Gemeinden 726 Mt. Als Ausgaben waren ausgeworfen die Zuschüsse aus der Kreisasse für Remuneration des Amtsvorlesers, Bureauumlagekosten und Bureaubedarf u. s. w., Gehalt des Amtsdieners 450 Mt., Miethe für die Gefängnisse 25 Mt., Kosten für die Gefangenen u. s. w. Ueber den Voranschlag entwickelte sich eine längere Debatte, namentlich auch über die Anstellung des bisherigen Polizeiergeanten Hellbardt als Amtsdieners unter Bei-

behaltung seiner Bezüge, 900 Mt. Gehalt, freie Wohnung und Feuerung. Letztere beiden Bezüge erklärte sich der Herr Amtsvorleser bereit, allein zu tragen, während das Baargehalt auf die Amtskasse übernommen werden sollte. Nach längerer Verhandlung stimmte der Ausschuss diesem Voranschlag zu und genehmigte schließlich die ganze Etatsvorlage, die sich wie bemerkt nur auf den Zeitraum eines halben Jahres bezieht; vom 1. April an unterliegen die einzelnen Positionen alljährlich neuer Bewilligung. — Es folgte sodann die Beratung über den Verteilungsmodus des Theiles der Amtskosten, der von den einzelnen Gemeinden aufzubringen ist. Vorge schlagen wurde, diese Kosten nach der Kopfzahl auf die einzelnen Gemeinden zu verteilen, ein Vorschlag, der von den Vertretern der Gemeinde Ahrensburg entschieden bekämpft wurde, aus naheliegenden Gründen. Von dieser Seite wurde die Aufbringung nach Art der Gemeindefürsorge mit der Grundlage der Staatssteuern empfohlen, jedoch wurde der Vorschlag, die Kosten nach der Seelenzahl zu verteilen, mit 10 gegen 5 Stimmen angenommen. Damit schloß die Verhandlung. — Wenn der von der Majorität der Versammlung beschlossene Verteilungsmodus maßgebend bliebe, würde die Gemeinde Ahrensburg mit ihrer Bevölkerung von 1600 Seelen gegenüber den ca. 2900 des ganzen Amtsbezirks 1/3 der Kosten zu tragen haben, während ihr im Amtsausschuß nur 4 von den vorhandenen 15 Stimmen zustehen. Es dürften demnach Schritte eingeleitet werden, um dies Mißverhältnis in der einen oder der anderen Weise auszugleichen.

— Die direkten Staatssteuern sind von dem Gemeinde- und Amtsbezirk Ahrensburg am Freitag, den 7. d. M., von den übrigen Ortsgemeinden des Amtsbezirks Ahrensburg am Sonnabend, den 8. d. M. im Kassenlokal der hiesigen Steuerkasse zu zahlen.

— In einer gestern in Ahrensfelde abgehaltenen Gemeindeversammlung wurde die Errichtung einer freiwilligen Feuerwehrgesellschaft und die zur Ausrüstung, Anschaffung von Löschgeräthen und dem Bau eines Spritzenhauses erforderlichen Mittel bewilligt. Der neuen Wehr sind bereits 20 Mitglieder beigetreten, zum Hauptmann wurde der Braumeister, Herr Gufner Heinrich Briegers gewählt.

X. Groß-Gansdorf, 3. Februar. Im Lokale des Herrn Witten-Mühlendamms fand gestern eine recht gut besuchte Wählerversammlung statt; zum Vorsitzenden wurde Herr Baacke gewählt, welcher zunächst den anwesend sein sollenden Abgeordneten des 3. Hamburgischen Wahlkreises, Herrn Boermann, aufforderte, das Wort zu nehmen. Da Herr Boermann sich nicht meldete, ertheilte der Vorsitzende dem Kandidaten der Arbeiterpartei, Herrn Wegger, das Wort, welcher in längerer Ausführung sein Programm entwickelte und die Thätigkeit des letzten Reichstages, namentlich in Bezug auf die Steuergesetzgebung scharf kritisierte. Der Vortrag fand lebhaften Beifall; mehrere der Anwesenden nahmen noch das Wort, um sich zu Gunsten des vorgestellten Kandidaten auszusprechen. Eine Resolution, mit allen gesetzlichen Mitteln für die Wahl des Kandidaten Wegger im 3. Hamburgischen, und des Kandidaten Frohne im 8. Schleswig-holsteinischen Wahlkreise einzutreten, wurde von der Versammlung einstimmig angenommen. Mit einem Hoch auf Wegger wurde die Versammlung geschlossen.

O. Bargtheide, 5. Februar. Eine öffentliche, sehr stark besuchte Wählerversammlung, in der der frühere Abgeordnete und jetzige Kandidat der Arbeiterpartei, Herr Frohne, sich seinen Wählern vorstellte und über die Reichstagswahlen referierte, fand gestern Abend im Lokale des Herrn Fretwurst statt. Nachdem ein Vortag gewählt, ertheilte der Vorsitzende, Herr Zimmermann Herrn. Schacht, Herrn Frohne das Wort. Dieser dankte zuerst für das zahlreiche Erscheinen und beleuchtete dann die Thätigkeit des letzten Reichstages. An Zinsen hätte das Deutsche Reich für seine Schulden im Jahre 1875 5100 Mt. zu bezahlen, jetzt dagegen 37 583 000 Mt. Die laufenden Ausgaben für das Reichsheer seien von 266 784 000 im Jahre 1872 auf 370 171 000 Mt. im Jahre 1889 gestiegen. Die laufenden Ausgaben des Reichshaushalts seien von 338 414 000 Mt. im Jahre 1872 auf 811 066 000 Mt. im Jahre 1888 gestiegen. Das Deutsche Reich habe jetzt eine Schuldenlast von 1250 Mill., und in kurzer Zeit würde dieselbe 1 1/2 Milliarde betragen. Die indirekten Steuern seien seit dem Jahre 1878/79 um 314 Millionen Mt. gestiegen. Das Deutsche Volk möge sich nicht täuschen lassen, wer von den Getreide-Zöllen Vortheil habe, das wären nur ca. 25 000 Großgrundbesitzer. Am 20. Februar werde hoffentlich ein Reichstag gewählt

werden, der endlich einmal mit diesen Steuererhöhungen aufhören werde. Die Rede des Kandidaten wurde sowohl in ihrem Verlaufe als am Schlusse mit lebhaftem Beifall begrüßt. Drei andere Redner sprachen noch zu Gunsten der Wahl des Herrn Frohne, ihre Stimmen zu geben. Von der Versammlung wurde eine Resolution einstimmig angenommen, wonach mit allen gesetzlichen Mitteln für die Wahl des Herrn Frohne zu wirken sei. Mit einem dreifachen Hoch auf Frohne wurde die Versammlung geschlossen.

? Kirchspiel Sicede, 4. Februar. Mit dem Neubau eines Schulhauses in Todendorf, welche Sache schon als gesichert angenommen wurde, scheint es nunmehr doch ins Stocken gerathen zu wollen, und dies jedenfalls, weil der Kommune von der Schulbehörde klar gelegt wurde, daß ein Neubau durchaus nicht so notwendig sei wie von der ersten angenommen wurde. Etwas mehr Licht kann den Schulzimmern durch Vergrößerung der Fenster zugeführt werden, und der Theil des Hauses, der jetzt landwirtschaftlichen Zwecken diene, kann zur Vergrößerung und Besserung der Lehrerwohnungen mit benutzt werden, da der landwirtschaftliche Betrieb durch Verpachtung der Schulländereien vom Schuldienst abgelöst wird. Notwendig wird allerdings noch die Anstellung eines dritten Lehrers für die jetzige dreiklassige Schule mit zwei Lehrern sein.

Alt-Mahlstedt, 3. Februar. Am Sonntag, den 16. d. M., findet die Wahl von 7 Kirchenvorlesern für unser Kirchspiel statt.

— Vorgestern Abend wurde ein Dienstmädchen des Rättners Böttger in Lobe verhaftet, welches, wie es bereits gefanden hat, im vorigen Herbst dem Gattinwirth Köhler daselbst eine eiserne Kaffeete mit Geld, Wertpapieren und Dokumenten gestohlen hat. Leider war von dem Gelde und den Wertpapieren nichts mehr vorhanden, es wurden nur wertlose Gegenstände gefunden, die den Diebstahl beweisen, außerdem noch andere Gegenstände, wie eine goldene Uhr, ein Armband und mehrere andere Sachen, die im Laufe der Zeit in der Nachbarschaft verschwunden waren.

— Die hier gegründete Genossenschaft zur besseren Verwertung der Milch zählt augenblicklich 190 Mitglieder, welche täglich über 600 bis 1000 Eimer Milch verfügen.

Major Franz.

Dem holländischen Original nachgezeichnet von D. v. d. S.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Im höchsten Grade gespannt, reichte ich dem Fremden ein Glas Wasser, indem ich ihm sagte:

„Sie scheinen dies Haus sehr gut zu kennen?“

„Ja, und das ist nicht erstaunlich; ich habe hier manchen lustigen Streich ausgeführt als ich noch jung war; aber Sie, wer sind Sie? Ein Adjutant des Obersten? Ein Schlingling Frances?“

„Mir scheint, es sei vielmehr an mir, Sie zu fragen, wer Sie sind.“

„Das ist wahr und ich würde Ihnen gerne diesen Gefallen erzeigen; aber es ist dies ein Geheimniß, das ich mit anderen theile. Nennen Sie mich Master Smithson, das ist für den Augenblick mein Pseudonym.“

„Sehr gut; aber was wollen Sie Master Smithson?“

„Ich bitte Sie Frances zu benachrichtigen, daß ich hier bin.“

„Wird diese Nachricht ihr angenehm sein?“

„Ich kann dies nicht bestimmt behaupten, aber sie wird jedenfalls kommen.“

„Hierher, in mein Zimmer?“

„Vah! unser Major Franz ist kein Zieraffe.“

„Master Smithson, ich warne Sie, daß wenn Sie nur ein einziges unanständiges Wort über Fräulein Mordaunt äußern, ich Sie augenblicklich den Weg wieder einzuschlagen zwingen werde, auf dem Sie hierher gekommen sind.“

„Oho, Herr Fremder, ich verstehe mich ziemlich gut aufs Boxen; aber beruhigen Sie sich, ich bin der letzte, der Frances beleidigen möchte. Und da Sie sie kennen, werden Sie auch wohl wissen, daß Sie die letzte wäre, die aus Ziererei sich weigern würde, Jemanden aus der Verlegenheit zu helfen. Fragen Sie sie dann, ob sie nicht einwillige, hier nicht Smithson, denn sie kennt mich nicht unter diesem Namen, sondern einen ihrer Verwandten, Namens Rudolph, aufzusuchen.“

„Und wenn sie sich weigert zu kommen?“

„Ach! Sie machen viele Schwierigkeiten. — Aber sollte zufällig? — Ich glaubte, Frances Mordaunt hätte mehr Geschmac daran gefunden ein Bataillon zu kommandiren, als sich unter das Ehejoch zu beugen. — Indessen das Weib ändert sich häufig.“

„Also, Sie wären der glückliche Sterbliche?“

„Genug der Unterstellungen,“ sagte ich ihm in seftem Tone, „ich bin hier nur als Verwandter, ein Enkel, Leopold von Zons-

haven, auf Besuch bei seinem Großvater —“

„So, so! und ich bin — ein Verwandter Ihres Großvaters. Frances wird sich nicht weigern zu kommen, seien Sie dessen sicher, namentlich wenn Sie ihr zugleich von meiner Seite mittheilen wollen, daß ich nicht komme, um Geld von ihr zu verlangen; im Gegentheil ich bringe solches.“

Und er zeigte mir seine offene Brieftasche, die, so viel ich bemerken konnte, eine Anzahl fremder Banknoten enthielt.

Ich zögerte nicht mehr. Es gab hier ein neues Geheimniß, das neue Bedenlichkeiten in mir rege machte, und das ich um allen Preis aufklären mußte. Ich wurde darin noch durch die allerdings noch unbestimmte Hoffnung bestärkt, daß durch die Lösung dieses Räthsels Frances Vergangenheit mir endlich klar erscheinen würde. Ich verließ mein Zimmer, das ich sorgfältig von außen verschloß und begab mich zu dem Zimmer meiner Koufine, wissend, daß sie sich bereits dahin zurückgezogen hatte. Ich klopfte leise an, und sie bat mich einzutreten.

„Ich habe Ihnen eine eigenthümliche Sache anzuzeigen, Koufine,“ sprach ich mit einer Stimme, die ihr meine Unruhe verrieth.

„Es ist doch kein Unglück, was Sie mir melden wollen?“

„Nein, aber einen Besuch, der Ihnen vielleicht nicht angenehm ist.“

„Einen Besuch, zu dieser Stunde? Und wer ist es denn?“

„Jemand, der sich als zu Ihrer Familie gehörend ausgibt, und der sich weigert, mir einen andern Namen anzugeben als Rudolph.“

Sie zog die Augenbrauen zusammen. „Mein Gott! der Unglückliche! noch hier!“

Ich erzählte ihr, auf welche Weise er in mein Zimmer gekommen, und erbot mich ihn sofort, auf ein Zeichen von ihr, wieder zum Fortgehen zu zwingen.

„Nein, nur keinen Lärm,“ sagte sie mir aufgeregt, „mein Großvater darf durchaus nichts erfahren. Ich folge Ihnen, Leopold; diesmal, ich bitte Sie, lassen wir die Formalitäten bei Seite. Wie hat er die Frechheit sich hier zu zeigen? Ich kann nichts mehr für ihn thun. Sie werden bei mir bleiben, nicht wahr?“

Ich nahm ihre Hand und geleitete sie zu meinem Zimmer. Rudolph war auf dem Sopha eingeschlummert; als er Frances vor sich stehen sah, erhob er sich, als wollte er sie umarmen, sie aber trat einen Schritt zurück und beschränkte sich darauf, ihm kalt die Hand zu reichen. Er schien dies nicht übel zu nehmen, aber er hatte den Ton der Sicherheit verloren.

„Ich begreife wohl, Frances,“ sagte er mir, „daß meine Rückkehr keine angenehme Ueberraschung für Sie ist.“

„Sie haben Ihr Versprechen gebrochen. Sie hatten mir Ihr Wort darauf gegeben, daß Sie in Amerika bleiben würden. In

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

G O M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

52

Am Sonntag findet die Privat-Maske der des Gesangsvereins „Concordia“ im Lokale des Herrn Köster statt. Es steht zu erwarten, daß diese stets sehr beliebte Festlichkeit auch diesmal ihre alte Anziehungskraft bewahren und ein volles Haus schaffen wird.

4. Februar. Heute Abend brannte hier das Haus des Herrn Wittig nieder; der gegenüberliegende Neubau war in Gefahr.

Altona, 3. Februar. Die Auslösung der Geschworenen für die erste Schwurgerichtsperiode 1890 fand heute Mittag statt. Ausgelost wurden folgende Herren: Hausmaler Bödig, Hutfabrikant Bauroß, Stadtrath Buvogel-Wandsbek, Heder Hob-Blankeneß, Hufner Meins-Lüchow, Hofbesitzer Hellmann-Greenopferried, Rentier Johannsen-Schmedeswörderwesterdeich, Bregartner, Tapezier, Bienu, Galtwirth, Elmendorff, Landmann Behrens-Kronprinzenkoog, Landmann Nübmann-Ebenwörden, Gutsbesitzer Gumpel-Tralan, Bankier Warburg-Altona, Landmann Schlüter-Nordbafstedt, Mühlenbesitzer Krüger-Duidborn, Hufner Wulf-Heidentamp, Goldschmied Möller-Düdesloe, Gymnasiallehrer Schumann-Wandsbek, Manufakturist Krüger, Hufner Beemöller-Nümpel, Oberförster Hornbofel-Roburg, Hofbesitzer Wöhr-Bekwünde, Doppelhufner Diefel-Breitenfelde, Stadtrath Michelsen-Mölln, Altentheiler Steinmach-Sief, Hofbesitzer Dallmeyer-Arbelet, Kaufmann Danbe, Fabrikant Käbler-Poppenbüttel, Gemeindevorsteher Öbber-Eichede und Ingenieur Noske-Dittenen.

Izehoë, den 2. Februar. Der hiesige Kirchenvorstand hat, der „R. Z.“ zufolge, in diesen Tagen folgenden Beschluß gefaßt: In Anlaß eines in kurzer Zeit bereits zweimal vorgekommenen Vorfalls, daß die Ausgrabung einer erst vor Kurzem beerdigten Leiche von den Angehörigen beantragt ist, weil versehentlich die Leiche mit Wäschebüchsen, in denen noch Namenszüge oder Buchstaben sich befunden haben, belästigt gewesen, beschließt der Kirchenvorstand, daß ähnlichen Anträgen mit der nämlichen Motivierung nicht mehr stattgegeben werden soll. Im Volke lebt hier noch der Aberglaube, daß der Todte keine Ruhe im Grabe habe, wenn nicht vorher die Namenszüge aus der Wäsche herausgeschnitten worden!

Neumünster, 3. Februar. Gestern fand hier der Parteitag der freisinnigen Partei statt, der von etwa 220 Delegirten aus allen Theilen der Provinz besucht war. Den Vorsitz führte Professor Hänel, auch die Abgeordneten Thomsen und Lorenzen waren anwesend. Der Bericht über die Wahlausichten der Partei in der Provinz sagt Folgendes: Im ersten Kreise, Hadersleben, wird der dänische Kandidat zweifellos gewählt. Zum ersten Male findet eine Zersplitterung der deutschen Stimmen statt, da die Sozialdemokraten einen eigenen Kandidaten aufstellen, während die übrigen Deutschen geschlossen stimmen. Im zweiten Kreise, Apenrade-Flensburg, ist jetzt die vom letzten Parteitage geforderte Organisation vollendet, und hofft die freisinnige Partei ihren Kandidaten, den Rentier Adloff, in die Stichwahl zu bringen. Im dritten Kreise, Ederförde-Schleswig, stehen die Ausichten für den freisinnigen Landmann Lorenzen günstig. Wenn auch die Sozialdemokraten an Stimmen gewinnen werden, so ist dagegen auf eine Abnahme der Kartellstimmen zu rechnen. Im vierten Kreise, Fuhum-Tondern, haben die Dänen beschlossen, sich diesmal nicht der Wahl zu enthalten, sondern für Gustav Johannsen zu stimmen. Bringen diese 2-3000 Stimmen auf, dann ist eine Stichwahl zwischen Fronde (nationalliberal) und Seelig (freisinnig) wahrscheinlich, und die Kandidatur des letzteren keineswegs aussichtslos. Im fünften Kreise Dithmarschen Steinburg

ist auf eine große Majorität für Thomsen zu rechnen. Im sechsten Kreise Pinneberg-Elmsborn hoffen die Freisinnigen, den Seminarlehrer Halben mit dem Nationalliberalen Rechtsanwalt Peters in die Stichwahl zu bringen. Im siebenten Kreise Kiel-Rendsburg wird auf eine Zunahme der sozialistischen Stimmen wegen der Arbeiter am Nordostkanal gerechnet; trotzdem ist der Sieg Hänels um so sicherer, als die Kartellparteien sich über einen gemeinsamen Kandidaten nicht einigen können. Im achten Kreise Altona kann kaum darauf gerechnet werden, den Sozialdemokraten den Kreis zu entreißen. Die Freisinnigen werden für Professor Karsten in Kiel stimmen. Im neunten Kreise Ditholstein, haben die Freisinnigen in dem Kaufmann Theodor Parbeck in Ploen einen tüchtigen Kandidaten gefunden und hoffen mit Ehren zu bestehen. Im zehnten Kreise Lauenburg ist die Wahl Berlings sicher.

Die vereinigten gemäßigten Parteien, Nationalliberale und Konservative, (Kartell) haben sich im 7. Wahlkreise über einen Kandidaten noch nicht einigen können. Den von den Nationalliberalen aufgestellten Amtsrichter Groß-Neumünster wollen die Konservativen nicht unterstützen; letztere hatten ursprünglich den Konfistorial-Assessor Dr. Stockmann in Aussicht genommen, sind aber davon zurückgekommen und haben nunmehr, falls die neuerdings mit den Nationalliberalen angeknüpften Verhandlungen nicht zu einer Einigung führen, beschlossen, den Stadtrath Westorf-Neumünster in Aussicht zu nehmen. Im übrigen sind von den Kartellparteien folgende Kandidaturen in den andern 9 Wahlkreisen festgestellt: 1. Hadersleben-Sonderburg: Amtsrichter Bachmann-Hadersleben; 2. Flensburg-Apenrade: Senator Jesben-Apenrade; 3. Schleswig-Ederförde: Pargelst Christofferien Käberhagen; 4. Tondern-Fuhum: Amtsrichter Francke-Berlin; 5. Dithmarschen: Hofbesitzer J. Kalck-Friedrichsgabe-Koog; 6. Pinneberg-Ries: Rechtsanwalt Peters-Kiel; 7. Altona-Stormarn: Senator Knauer-Altona; 8. Segeberg-Plön: Graf von Holstein; 9. Lauenburg: Konservative Kandidatur noch endgültig festzustellen, wahrscheinlich Graf Bernstorff-Stintenburg.

Kleine Mittheilungen.

Die Einwohnerschaft von Hühnen bei Bramstedt war seit längerer Zeit in Aufregung gesetzt durch Drohbriefe, die an ein dort lebendes Mädchen gerichtet waren und mit einem Heirathsantrage begannen, stets mit schrecklichen Drohungen versehen; unterzeichnet waren dieselben mit „Jad“. Das bedrohte Mädchen wurde schließlich Tag und Nacht bewacht, bis sich herausstellte, daß sie selbst die Briefe geschrieben habe. Die Person leidet an Hysterie und befindet sich jetzt unter ärztlicher Aufsicht.

Bei der Predigerwahl in Pinneberg erhielt Pastor Wurm-Neuenkirchen 136, Pastor Alberti-Hennstedt 70 und Pastor Örmüsing-Pellworm 12 Stimmen; ersterer ist somit gewählt.

Die Sitzungen des schlesw.-holst. Provinziallandtages, welche am 9. d. M. begannen, dürften diesmal nur wenige Tage in Anspruch nehmen, da in der Hauptsache nur der Etat zu beraten steht.

In Flensburg stürzte der Uhrmacher Jacobson, ein älterer Mann, so unglücklich die Treppe hinab, daß er einen doppelten Schädelbruch erlitt; an seinem Aufkommen wird zweifelhaft.

In Altona sind in diesem Jahre die Wählerlisten von außerordentlich vielen Personen eingelehen worden, so daß an manchen Tagen der Andrang so groß war, daß viele Leute

stundenlang auf der Straße stehen mußten. 1011 Reklamationen sind gegen die Richtigkeit der Liste eingegangen.

In Dödenhuden fand eine Versammlung der Gärtnergehülfen statt, die von 100 Personen besucht war. Die jetzigen Löhne wurden für vollständig unzureichend erklärt und beschlossen, zum Frühjahr in eine Lohnbewegung einzutreten, um eine Bezahlung nach dem aufgestellten Lohnsativ zu erzielen.

In Izehoë ist ein einjähriges Kind auf eine schreckliche Weise verunglückt. Die Mutter des Kindes hatte dasselbe in den Wagen gelegt, diesen an den geheizten Ofen geschoben, ins Ofenrohr feuchtes Holz zum Trocknen gelegt, um den Ofen feuchte Lappchen zum Trocknen aufgehängt, den Ofen noch gut mit Steinkohlen verjagt und war dann, ein älteres Kind an der Hand, ausgegangen. Als die Mutter nach geraumer Zeit zurückkehrte, waren Wagen, das Bettzeug in demselben und leider auch das Gesicht, die Hände und Arme des Kindes verbrannt und angepöht. Die Lappchen waren in Brand geraten, auf den Wagen gefallen und hatten das Unglück verursacht; das Kind lebt noch.

Deutsches Reich.

Nachträglich wird eine Ansprache bekannt, welche der Kaiser bei der am vorigen Montag stattgehabten Vorlesung der Redetten aus Richterfelde, die im Frühjahr in die Arme einwirden sollen, gehalten hat. Nach der „Nat.-Ztg.“ jagte der Monarch unter Anderem: Aus vielen Gegenden des Reiches seien Beichwerden über Ausschreitungen gegen Untergebene an ihn gelangt. Der Offizier solle nicht forsch und schneidig gegen seine Mannschaften sein, sondern Langmuth und Geduld üben, und von keinem der Leute mehr verlangen, als der betreffende Mann leisten könne. In einer Zeit, wo die Monarchie vielfach angegriffen werde, sei es die Aufgabe des Offiziers, nicht nur im Dienst, sondern durch seine ganze Lebensführung dieselbe zu stützen. Genanntem Blatte muß die Verantwortung für die Nichtigkeit dieser Meldung überlassen bleiben.

Die Bergarbeiter-Bewegung will nicht zur Ruhe kommen. Nachdem die Delegirtenversammlung in Bochum von der Verkündigung des Streiks bis zum 1. März abgesehen beschlossen hatte, glaubte man, daß die Fortführung der Agitation bis nach den Wahlen vertagt werden würde. Gleichwohl hat am Sonntag in Essen eine neue Delegirtenversammlung stattgefunden, welche sich wiederum für die höheren Lohnforderungen aussprach und folgende Erklärung annahm: „Die von dem Verhandlungs-Vorstande gestellte Forderung einer Lohnerhöhung von 50 Prozent ist nicht zu hoch geurtheilt. Die Erhöhung soll so vertheilt werden, daß der Normal-Minimallohn eines Hainers nicht unter 5 M. beträgt. Die Forderung der achtstündigen Schicht inklusive Ein- und Ausfahrt wird aufrecht erhalten.“ Diese Resolution soll den Bezirksversammlungen zur Begutachtung vorgelegt werden. Es ist kaum daran zu zweifeln, daß auch die Bezirksversammlungen sich meist der Erklärung anschließen werden, die indes vorläufig nur theoretischen Werth hat, da sie sich der Antündigung eines sofortigen Streiks enthält. Bedenklicher ist, daß in der Versammlung deutliche Symptome der Uneinigkeit unter den Bergleuten hervorgetreten sind. Die bisherigen Führer wurden der Heuchelei beschuldigt, und die Kundgebungen des Mittelraus, die sich sogar gegen den Vorstand des Bergmannsverbandes richteten, führten zu so lärmenden Szenen, daß die Versammlung beinahe dem Schicksal der polizeilichen

Auflösung verfallen wäre. Der Gegensatz zwischen einer sozialistischen und einer nicht sozialistischen Strömung unter den Bergarbeiter macht sich immer mehr geltend.

Beim Reichszankler fand gestern, Dienstag, ein parlamentarischer Diner statt, welchem zahlreiche Abgeordnete beiwohnten und das auch der Kaiser mit seiner Gegenwart beehrte. Nach der Tafel unterhielt sich der Monarch längere Zeit sehr lebhaft mit Herrn Stumm über die gegenwärtige Arbeiterbewegung, gab aber keine bestimmte Meinung darüber ab. Das Gespräch wandte sich dann der Kolonialpolitik und den Flottenverhältnissen zu. Der Kaiser verweilte in zwanzigjähriger Unterhaltung bis 10 1/2 Uhr.

Der Abgeordnete Bebel hatte in der Reichstagsitzung vom 25. Januar u. a. behauptet, daß alle bisher entlarvten Geheimpolizisten im Sinne der anarchistischen Gewalttheorien thätig gewesen seien, und als Beweis dafür angeführt, daß ein Herr Neumann, der im Dienst der Polizei die „Freiheit“ verbreitet habe, heute Polizeibeamter in der Stadt Hannover sei. Dem gegenüber veröffentlicht der Polizeipräsident von Brand in Hannover eine Erklärung im „Reichsanzeiger“, wonach die Behauptung des Abgeordneten Bebel jeder thatsächlichen Unterlage entbehrt.

In Staßfurt, dem Sitze des bekannten Salzbergwerks, soll es am 1. d. M. gelegentlich einer Wahlversammlung, in der der sozialistische Kandidat Heine redete, zu Ausschreitungen und Zusammenstößen gekommen sein. Dem „Berl. Tagbl.“ wird darüber berichtet: „Da das Verammlungslokal, in dem die Sozialisten tagten (bei Jgenstein in der Zollstraße), überfüllt war, so hatte die Polizei den weiteren Zutritt verboten, und das war die Veranlassung eines Bombardements mit Ziegeln und Mauersteinen auf die ruhelustenden Polizisten und auf das Gebäude. Das Lärmen und Hurrarufen der Menge auf Heine und auf die Sozialdemokratie wurde nur unterbrochen von den Zwischenrufen der Polizei, die zum Gewehr greifen mußte, und von dem Feuergeräusche von der Staßfurter Kirche her. In dem Gewühle selbst waren Frauen und Kinder beschädigt, Wahlzettel und sozialistische Zeitungen den herumstehenden in die Hände zu drücken. Das Sturmläuten blieb ohne Erfolg, die Ansammlung und der Tumult wurde immer größer. Die Versammlung im Saale des Restaurants selbst wurde ungehindert zu Ende geführt. Es wird berichtet, daß mehrere Polizisten und fünf Zivilisten verletzt sein sollen, die Hauptrollen hätten halbwüthige Burfen und Frauen gespielt.“

Nach einem Telegramm des „New York Herald“ aus Jangibar befindet sich Dr. Peters laut Mittheilung zweier anderer französischer Missionare in Ubambani, südlich des Berges Kenia. Die deutschen Agenten forderten ihn auf, zurückzukehren, Peters befindet sich wohl.

Zur Beruhigung des betheiligten Publikums ist der „Reichs-Anzeiger“ in den Stand gesetzt, auf Grund amtlicher Ermittlungen festzustellen, daß die unter den Hindviehbeständen zweier Gebötte zu Fischlaken im Kreise Essen vorgekommenen Erkrankungen und Todesfälle durch die stattgehabte Fütterung mit verdorbener Schlempe verursacht sind. Nach dem Befunde der vorgenommenen Obduktionen der gefallenen Thiere, sowie nach dem Verlaufe der Erkrankungen und nach den sonstigen hierbei in Betracht kommenden Umständen ist jeder Verdacht, daß die Kinder an der Minderpest erkrankt gewesen sein könnten, zweifellos ausgeschlossen.

Die überseeische Auswanderung aus dem Deutschen Reich über deutsche Häfen, Antwerpen, Rotterdam und Amsterdam betrug im Monat Dezember 1889: 2857 und im ganzen Jahre

jedem Falle dürften Sie nie wieder einen Fuß in das Land setzen, worin Sie geboren sind.“

„Nichten Sie mich nicht, ohne mich vorerst gehört zu haben —“

„Unvorsichtiger! Hierher nach Werwe zu kommen, wo Sie jeden Augenblick erkannt werden können!“

„Oh! was das betrifft, my dear, nur keine Sorge. Ich weiß meine Vorsichtsmaßregeln zu treffen, und was meinen Wortbruch betrifft, so fange ich damit an, Sie dafür auf meinen Knien um Verzeihung zu bitten.“

Und er machte eine Bewegung, wie wenn er niederknien wollte.

„Spielen Sie keine Komödie,“ sagte sie streng noch einige Schritte zurücktretend.

„Bewahre der Himmel, Komödie zu spielen! Auf den Brettern wohl, um mein Brod zu verdienen, das ist etwas anderes; aber vor Ihnen, Frances, vor Ihnen, die ich achte und liebe, will ich mich unter allen Umständen rechtfertigen. Sie werden dann über mich urtheilen, wenn Sie wollen. Es war wohl meine Absicht, nie wieder vor Ihnen zu erscheinen; aber leider ist der Mensch nur der Spielball des Verhängnisses, ich konnte nicht gegen den Strom schwimmen, ich habe so manche Abenteuer gehabt. —

„Aber kann ich Ihnen dies alles in diesem Augenblicke erzählen?“ fügte er hinzu mit einem Seitenblick auf mich: „um wahr

zu sein, ich hatte auf eine Unterredung unter vier Augen gerechnet.“

„Bleiben Sie, Leopold,“ sagte sie mir als Antwort auf meinen fragenden Blick.

„Frances,“ nahm Rudolph wieder das Wort, indem ihm diese Thränen über die Wangen liefen, „Sie sind doch überzeugt, daß Ihnen von mir keine Gefahr droht.“

„Ich weiß es, aber ich will mich nicht Zhetwegen von neuem der Verleumdung aussetzen. Was Ihre Sicherheit betrifft, Rudolph, so bürgere ich Ihnen für meinen Vetter van Zonsghaven. Sie können ihm ohne Furcht sagen, wer Sie sind.“

„Es geht um den Kopf,“ sprach er französisch, in sorglosem Tone, sich von neuem auf dem Sopha ausstreckend, „eine arme kleine Unbesonnenheit und ich bin gefangen.“ „Bah! sehe ich doch jeden Tag meinen Kopf aufs Spiel.“

Und sich zu mir wendend, fing er an, eine Opernmelodie zu trällern.

Frances, sichtlich ungeduldig werdend, unterbrach ihn und sagte mir:

„Herr Rudolph van Zwenken, Sohn meines Großvaters.“

„Es kostet uns also immer noch ein wenig Mühe mein Dheim zu sagen, nicht wahr, charmante Nichte? Es ist dies meine Schuld. Es war mir nie möglich den nöthigen Respekt einzufößen.“

„Nun denn! Vetter van Zonsghaven, Sie sind also jetzt unter Bekannten. Es ist hier nur noch eine kleine Rektifikation nöthig.

Es giebt keinen Rudolph van Zwenken mehr, er ist bürgerlich todt.“

„Und moralisch,“ flüsterte Frances.

„Und wenn er sich bekommen ließe, unter diesem Namen wieder aufzuerstehen,“ sprach er weiter, ohne sich um die Unterbrechung zu kümmern, „so würde er etwas wie Selbstmord begehen, denn man würde ihn zu bald ergreifen und erschießen.“

„Und dies wissen, und nach allem was man für Sie gethan hat, um Sie außer Gefahr zu bringen, noch einmal hierher zu kommen,“ rief Frances aus.

„Aber, my dear, wer sagt Ihnen, daß ich mich hier wieder zeigen will? Es ist wahr, ich gebe Vorstellungen in der Provinz, aber derjenige, der sich dem Publikum vorstellt, ist Master Smithson, so gut maskirt, daß der Baron van Zwenken selbst seinen Sohn nicht wieder erkennen würde.“

„Das ist sehr glücklich, denn ein solches Erkennen würde ihn tödten,“ erwiderte Frances fest.

„Bah! dearst, Sie übertreiben. Mein Herr Vater war nie so empfindsam mir gegenüber. Er wird nie wissen, wer dieser Master Smithson ist. Sein Sohn Rudolph wünscht mit aller Achtung nur eine kleine Unterhaltung mit ihm, und hierzu erbittet er Ihre Vermittelung, Frances.“

„Unnöthig, mein Herr, Sie können Ihren Vater weder sehen noch sprechen.“

„Welche Unmenschlichkeit, Frances.“

„Meine Menschenpflicht habe ich vor Allem Ihrem Vater gegenüber auszuüben.“

„Aber, mein liebes Kind, verstehen Sie mich doch. Ich will ihn nur die Hand küssen, und um seine Verzeihung bitten. Um diesen Zweck zu erreichen, habe ich mir tausend Mühen auferlegt, wie manche Gefahren bin ich gelaufen, ich bin drei Stunden Weges geritten, ich bin über die Gartenmauer gestiegen, nicht achtend, daß ich Arm und Beine brechen konnte; Nicht in diesem Zimmer erblickend, bin ich hier eingebrochen, und alles dieses sollte ich umsonst gethan haben? Nein, my darling, das kann nicht sein, seien Sie so gut und geben Sie mir die gewünschte Gelegenheit —“

„Nein, sag ich Ihnen, Sie wissen, daß wenn ich einen Entschluß gefaßt habe, ich auch daran halte.“

„Sie haben doch ein Herz, Frances. Ach! ich weiß, was Sie zurückhält. Sie glauben, ich komme zurück wie der verlorene Sohn, ohne einen Heller Geld, — das gerade der Gegenheil ist der Fall. Ich bringe mehr als sechshundert Florin in schönen und guten Greenbacks. Es ist dies ein Anfang der Wiedererstattung. Was würde Papa sagen, wenn er diese morgen beim Erwachen auf seinem Kopffissen fände? Glauben Sie wohl, daß er seinem verirrten Sohne nicht seine Arme öffnen werde?“

„Nein, Rudolph, ganz bestimmt, nein. Sie haben gegen die Ehre gefehlt, und dies ist es, was Ihr Vater Ihnen nie verzeihen

1889 aus 10.05 Pom: 5629 mit 2 thum reich 2031 1942 Sach: Dlden der 2 in d: Jahrg weifu und 3 Jahre in d: Ghes: Gebor Gellor Demo: sch: Unter: T: Im J: schlie: Gellor Gebur: Durd: die a: des J: 48.0: ziehur in de: 7.84 burte: (11.7: nach: Jahr: in d: mehr: natur: funde: — 1888: Jahr: je 10: die „: sumu: von: liche: poliz: auf e: Gelb: und: den: wird: Was: was: habe: die: wir: Ver: ohne: leide: drüc: Gur: und: imp: ihre: ich: Nie: Fra: auf: Wat: sich: selb: es: Nie: Rol: nich: lore: doch: Wit: Erb: Jh:

1889: 90,259 Personen; von letzteren kamen aus der Provinz Posen 10,310, Westpreußen 10,038, Bayern rechts des Rheins 8384, Pommern 8016, Hannover 6730, Württemberg 5629, Schleswig-Holstein 4578, Brandenburg mit Berlin 4107, Rheinland 3869, Großherzogthum Baden 3616, Hessen-Nassau 2961, Königreich Sachsen 2367, Pfalz 2202, Ostpreußen 2031, Großherzogthum Hessen 2011, Weichseln 1942, Schlesien 1905, Hamburg 1756, Provinz Sachsen 1382, Mecklenburg-Schwerin 1226, Oldenburg 1123 u. s. w. Im gleichen Zeitraum der Vorjahre wanderten aus:

Table with 3 columns: Monat, Geborene, Gestorbene. Rows for Dec 1888, 1887, 1886, 1885.

Das Kaiserliche Statistische Amt veröffentlicht in dem foeben erschienenen Dezemberheft des Jahrgangs 1889 seiner Monatshefte die Nachweisungen über die Eheschließungen, Geburten und Sterbefälle im Deutschen Reich während des Jahres 1888. Danach betrug die Zahl der

Table with 3 columns: im Durchschnitte, im Jahre, im Durchschnitte. Rows for Eheschließungen, Geborene, Gestorbene.

Im Jahre 1888 war somit die Zahl der Eheschließungen und der Geborenen größer, die der Gestorbenen erheblich kleiner, und deshalb der Geburtenüberschuss beträchtlich höher als im Durchschnitt der zehn Jahre 1879/88. Werden die angeführten Zahlen zur mittleren Bevölkerung des Reichs, welche für das Jahr 1888 auf rund 48,020,000 Köpfe zu veranschlagen ist, in Beziehung gesetzt, so kommen im Jahre 1888 (bezw. in der Periode 1879/88) auf tausend Einwohner 7.84 (7.71) Eheschließungen, 38.07 (38.70) Geburten, 25.19 (26.92) Sterbefälle und 12.88 (11.78) mehr Geborene als Gestorbene. Auch nach diesen Verhältnissen nimmt also das Jahr 1888 eine begünstigte Stellung ein, insofern in demselben im Verhältnis zur Einwohnerzahl mehr Ehen geschlossen wurden und ein stärkeres natürliches Wachstum der Bevölkerung stattgefunden hat, als im Jahresmittel von 1879/88. — Unehelich Geborene befanden sich im Jahre 1888 9,28 (im Durchschnitt der letzten zehn Jahre 9.26) und Todtgeborene 3,66 (2.80) unter je 100 Geborenen.

Ausland.

Großbritannien.

Barnell hat den Ehrenkränkungs-Prozess gegen die „Times“ fallen lassen und eine Entschädigungssumme von 5000 Pfund Sterling (100 000 M.) von der „Times“ angenommen. Seine ursprüngliche Forderung betrug 100,000 Pfund Sterling.

Amerika.

Vor einiger Zeit wurde der städtische Geheimpolizist Charles Nordrum wegen thätlichen Angriffs auf einen Arbeiter verhaftet, kam aber mit einer Geldstrafe frei. Der Angriff war völlig unprovocirt, und die Ausschüsse mehrerer Gewerkschaften erluchten den Bürgermeister, Nordrums Entlassung zu be-

wirken. Jetzt heißt es, der Defektio habe, damit die Gewerkschaften nicht weitere Schritte gegen ihn unternehmen, sich erboten, ihnen einige Mittheilungen über die Operationen der Polizei unter den Anarchisten zu machen und zu beweisen, daß einer der Hauptführer der Anarchisten in Wirklichkeit im Solde der Polizei stehe. Nordrum produzierte 14 Berichte dieses Polizeispions, in welcher die ganze Thätigkeit der Anarchisten während der letzten zwei Jahre dargelegt wurde. Der Name dieses Spions ist Henry Danmeyer, einer der heißblütigsten Anarchisten, welcher sogar die Ermordung der Richter Gary und Grinnel vorgeschlagen hatte. Für seine gesammte verrätherische Thätigkeit bekam Danmeyer 60 Dollar monatlich von der Polizei. Die Sozialisten besitzen jetzt sogar die Quittungen über den Empfang dieser Summen. Im Polizeidepartement Chifagos herrscht große Bestürzung und die Angelegenheit wird untersucht werden. Die Sozialisten sind erbittert über die von der Polizei eingeschlagenen Methoden.

Mannigfaltiges.

Gerichtszeitung, Verbrechen und Unglücksfälle. In Berlin ist der Magistratsbureauvorsteher und Rechnungsführer der St. Georger Kirchgemeinde R. Arendt am Donnerstag verhaftet worden. Derselbe wird beschuldigt, mindestens 60 000 Mk. aus der Kirchenkasse unterschlagen zu haben. Arendt erhielt als Magistratsbeamter ein Gehalt von 6000 Mark und für die Führung der Kirchenrechnung 2100 Mk. jährlich, führte aber ein sehr luxuriöses Leben. — In einem der in Kalifornien eingeschneiten Züge ist die mexikanische Zwergin Lucia Zaretta, angeblich das kleinste menschliche Geschöpf der Welt, erfroren. — Als der Hülsbriefträger Blum am vorigen Mittwoch mit zwei Knaben und einem Rührer über den Ueberlinger See fuhr, erhob sich ein furchtbarer Sturm. Einige beherzte Männer kamen den Gefährdeten zu Hilfe, fanden aber den Nachen mit Wasser gefüllt; die Unglücklichen hatten ihren Tod in den Wellen gefunden. Blum hinterläßt eine Familie mit 7 Kindern. — Einen Batemord sollen in Exmore in England zwei junge Leute im Alter von 15 und 20 Jahren begangen haben. Der Schneider Davies wurde auf offener Landstraße mit einem Beile erschlagen. Als Thäter wurden seine beiden Söhne Richard und George verhaftet; sie haben ihre Schuld schon so gut wie eingestanden. — In Point Pleasant in Virginia wurde eine Familie von 8 Personen von einer schwarzen Dienerin vergiftet. Vier sind gestorben, und die übrigen befinden sich in bedenklichem Zustande. — Bei Sprengarbeiten unweit Pajinosa in Pennsylvanien, N.-A., explodirte eine Dynamitpatrone zu früh; durch die unhergeschleuderten Felsenröhren wurden 5 italienische und ungarische Arbeiter getödtet und 20 verstümmelt. — Als kürzlich ein Herr die Gneisenaustraße in Berlin passirte, stürzten sich plötzlich zwei mächtige Hunde auf ihn und zerfleischten den Armen auf entsetzliche Weise. Ein Wächter des Bauplatzes, zu dessen Nachsicht die Hunde dienten, kam dem Manne zur Hilfe und vertrieb die Bestien. Der Schwerverletzte wurde ins Krankenhaus geschafft, die Thiere haben ihn u. A. Sehnen und Muskeln der Kniekehle zerrissen.

Eine verbrecherische That, welche sittliche Verwilderung und scheußliche Grausamkeit auf ihrer höchsten Stufe zeigt, ist vor Kurzem durch die Behörden entdekt worden. In einer Ortschaft bei Amern St. Anton im Kreise Kempen war dem Weber Räniger sein 27-jähriger geisteschwacher Stiefbruder gegen Entgelt in Pflege gegeben. Seit zwei Jahren war der sonst körperlich gesunde und kräftige Mann nicht mehr gesehen worden, und allerlei Vermuthungen tauchten im Dorfe auf. Der Wachtmeister Bennewitz

aus Dülken erzwang sich im Beisein der Beigeordneten Eintritt in das Gemach des Geisteschwachen. In einem Stalle mit einem hochbelegenen Fenster, der kalt, ungebüht, unrauber, mit einer schlammigen Düngerwanne angefüllt war, weder Ofen noch sonstiges Hausgerät, sondern allein in einer Ecke ein armseliges Bett ohne Kissen und Decken, nur mit wenig Stroh und dazu einen Kübel mit Wasser aufweis, saß auf einem alten Stuhle eine menschliche Gestalt, fast nackt, nur mit einem gestreiften Hemde seine Blöße bedeckend; die langen Haare hingen vorn wirr und verwildert um das magere, todtensleiche Gesicht; die greisenhafte, verkrüppelte Gestalt machte den Eindruck eines dem Grabe entsieglenen Leichnams. Als die Beigeordneten und der Wachtmeister eintraten, hob der Vermisste die Arme auf und faltete bittend die Hände, als begrüße er in den Eintretenden seine Erlöser. Zwei Jahre hatte der Unglückliche in dem Raume gelitten und geschmacht; Möhren und Viehfutter soll man ihm als Nahrung gereicht haben. Zu diesem grausamen Verbrechen, dem blödsinnigen Stiefbruder auf diese Weise zu einem baldigen Tode zu verhelfen, hat die schände Habsucht getrieben, denn die Pfleger wollten ihren Pflichten, der einzigen Vermögen besaß, möglichst schnell erwerben.

Allerlei Ehescheidungsgründe. Nach einem amtlichen, in den Vereinigten Staaten veröffentlichten Ausweis sind in den Vereinigten Staaten während der letzten 20 Jahre 328 716 Ehescheidungen vorgekommen. Unter den Gründen, welche für hinreichend gehalten wurden, um eine Trennung der Ehe auszusprechen, giebt es folgende: Ein Mann nannte die Schwester seiner Frau eine Diebin. Ein Mann schlug den Hund seiner Frau. Ein anderer kante gewohnheitsmäßig Tabak. Ein anderer schnitt seiner Frau gewaltsam die Stirnlocken ab. Ein anderer weigerte sich wiederholt, seine Frau auf eine Spazierfahrt mitzunehmen. Ein Gatte blieb bis Mitternacht aus und zwang seine Frau, trotzdem sie schlafen wollte, bei seiner Heimkunft mit ihm zu plaudern. Eine Frau weigerte sich, dem Manne die Knöpfe anzunähen. Eine Frau blieb den ganzen Morgen im Bett liegen. Eine Frau zog den Gatten bei seinem Bart aus dem Bett. Eine andere schänderte in der Stadt umher, anstatt das Hauswesen zu besorgen.

Aberglaube. Man sollte kaum glauben, schreibt das „V. T.“, daß in gar nicht allzu weiter Entfernung von Berlin noch der Aberglaube die schönsten Blüten treibt. In Grümfeld, einem Dorfe im Kreise Ostprignitz, waren vor einigen Tagen dem Materialwappenhändler Schenk auf räthselhafte Weise 36 bis 40 Mk. bares Geld aus der Ladenkasse gestohlen worden. Um nun den Dieb zu ermitteln, kaufte man für eine ungerade Zahl Pfennige eine Quantität Stieknadeln, mit welchen der Name des muthmaßlichen Diebes auf einen Lappen buchstabenweise ausgestickt wurde. Sodann kaufte man, ohne mit dem Verkäufer zu handeln, einen Topf und legte in denselben den Lappen, welcher sodann gefocht wurde. Noch keine Viertelstunde hatte indeß der Topf auf dem Feuer gestanden, da fand man in der Nähe des Hauses in Papier und Lappen gewickelt 24 Mark bares Geld vor. Die abergläubische Scheu hatte wahrscheinlich den Dieb veranlaßt, das gestohlene Geld, soweit er es noch nicht verbraucht, dort schleunigst niederzulegen, nachdem er von den „Zauber-Manipulationen“ Kenntniß erlangt hatte.

Schatzsucher. Aus Delitzsch, den 1. Februar, schreibt man der „Magd. Ztg.“: Auch heute noch wird zuweilen das Märchen von glücklichen Schatzgräbern zur Wahrheit. Diesmal ist dies auf einer zum Dorfe Schladow gehörigen Wiese der Fall. Nachdem in der letzten Zeit schon wiederholt auf dieser Wiese einzelne Geldstücke gefunden worden

sind, erinnern seit einigen Tagen zahlreiche Ermahnen und Kinder, welche die Wiese absuchen, an die echten Goldsucher in Kalifornien. Und wirklich ist die Stelle für Manche ein Kalifornien im Kleinen geworden. Denn unter den hier gemachten Funden befinden sich, wie erzählt wird, mehrere wirkliche und wahrhaftige Goldstücke; außerdem aber ist eine erhebliche Anzahl Silber- und Nickelmünzen ausgeharrt worden, wie man hört, im Werthe von 600 Mk. Ferner ist ein Stück einer echt goldenen Kette gefunden worden. Alle Münzen lassen Spuren des Feuers erkennen; die Goldmünzen sind schwarz, die Silbermünzen theilweise sogar angeschmolzen. Ueber die Ursache des Fundes vermuthet man Folgendes: Der Besitzer der Wiese hat vor einigen Jahren einige von Eutrich angefahrne Fuder Mist als Dünger ansahren lassen, und in dieser muß aller Wahrscheinlichkeit nach der kostbare Fund enthalten gewesen sein.

Eine seltsame Seefahrt. Die britische Bark „Margaret“ hatte eine eigenthümliche Reise von der Westküste Afrikas nach Boston zu bestehen und dieses wegen der Eigenart der Ladung, welche außer Ardem aus 12 Schlangen, 400 Kokodillen und Papageien, einem Drang Wang, einem Gorilla, mehreren anderen Affen und zwei Krokodillen bestand. Die Matten trugen das gesammte für die Vögel bestimmte Korn auf, so daß alle Papageien starben. Während eines Sturmes brachen die Schlangen aus ihren Kästen im Laderaum aus und krochen in die Schlafstätten der Matrosen, so daß diese in den Kajüten untergebracht werden mußten. Diese Reptilien führten mitsammt den Ratten einen fortwährenden Krieg miteinander, bis das letzte der Krokodille die letzte Schlange verzehrt hatte. Aber auch das Krokodill traf die Noth des Schicksals, indem eine Rille auf das Thier fiel und es tödtete. Während der Kämpfe der Reptilien kletterten die Affen auf die Takelage und waren auf keine Weise wieder herunter zu bringen. Endlich wurden sie alle bis auf vier von den Wellen über Bord gespült. Der schlimmste Jahrgast war aber der fünf Fuß hohe Gorilla. Trozdem seine hölzerne Kiste sehr stark war, zerbrach er den Deckel und spazierte hinaus. Zum Schrecken der Besatzung ergriff er sodann eine eiserne Stange und setzte damit das Deck rein, wobei ihn seine Kette an den Beinen nicht sehr hinderte. Dieses Tages skalpirte er den farbigen Koch halb und ließ denselben erst dann fahren, nachdem er mit einer Art fast zu Tode geschlagen war. Alle Leute mußten seine Taten schälen und führten ein wahres Schreckenleben.

Unglücksfall. Stammtischmitglied: Hat der Schutze den Hasen wirklich geschossen, mit dem er so renommirt? — Förster: Nein, die Geschichte war so: Als er lange vergeblich auf dem Anstand geblieben war, legte er sich hin und machte ein Schläfchen. Da kam ein Hase und spielte mit dem Gewehr, dieses entlud sich und schoß den Hasen todt.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Biese in Ahrensburg.

Den seit 1880 bei Pfarrern, Lehrern, Beamten, Gutsbesitzern etc. rühml. bekannten **Holl. Tabak** lief. nur **B. Becker** in **Seesen** a. S. 10 Pfd. lose i. e. Beutel fco. 8 Mk. — Garantie: Zurücknahme. 1

wird. Sprechen Sie nicht von Wiedererstattungen. Was ist diese Summe im Vergleich zu dem, was Sie ihm gekostet, was Sie uns allen haben leiden lassen, zu den Opfern endlich, die uns zu der Hoffnung berechtigten, daß wir dadurch wenigstens die Ruhe und das Vergessen erkaufte hätten.“

Rudolph seufzte das Haupt und seufzte ohne zu antworten. Ich konnte das Mit-leiden gegen den Unglücklichen nicht unterdrücken. Ich hätte gerne etwas zu seinen Gunsten gesprochen, aber die kalte, stolze und selbst verachtende Haltung Frances imponirte mir. Es mußte ein Grund zu ihrer unerbittlichen Strenge vorliegen, den ich nicht errathen konnte.

Endlich raffte sich Rudolph aus seiner Niedergeschlagenheit auf, und sprach, sich an Frances wendend, in erstem Tone:

„Hören Sie mich, Frances; Sie machen auf mich den Eindruck, wie wenn Sie meinen Vater unter Vormundschaft hielten, und Sie sich einer Verschönerung widersehten, ohne selbst seine Meinung darüber einzuholen, und es kommt mir befremdet vor, daß eine Nichte, eine einfache Enkelin es versucht, die Rolle des Erstgeborenen zu spielen, der nichts von einem guten Empfang des verlorbenen Sohnes wissen will. Sie wissen doch selbst sehr gut, daß ich weder den Willen noch die Macht habe, Ihnen das Erbe meines Vaters streitig zu machen.“

„Es fehlt weiter nichts, als noch von Ihnen der Habsucht verdächtigt zu werden,“

erwiderte Frances im Tone des Unwillens.

„Ich denke auch entfernt nicht daran, Sie dessen zu beschuldigen; im Gegentheil, ich erliege unter der Last von Verpflichtungen gegen Sie. Ich sage dies nur, um Ihnen jeden Zweifel zu benehmen. Ich bin für alle Welt Richard Smithson, amerikanischer Bürger; aber verweigern Sie mir nicht hier noch einige Augenblicke Rudolph van Zwenken zu sein, der seinen alten Vater nur ein letztes Mal sehen möchte, bevor er auf immer Abschied von ihm nimmt.“

„Ihre Abschiede auf ewig sind bedeutungsvoll. Man sieht Sie immer wieder erscheinen.“

„Ach! wie wäre es denn, wenn ich mich ohne Ihre Erlaubniß behelfen würde? Wer hindert mich nach allem meinen Vater in dem großen Zimmer aufzusuchen, deren Weg ich genau kenne.“

„Versuchen Sie; ich warne Sie bloß, daß Sie im Vorzimmer Nolph treffen werden, der Sie von alter Zeit her kennt, der nur der Ordre gehorcht, ihr aber immer und unter allen Umständen gehorcht.“

„Hol der T. . . den Nolph. Und was macht der alte Schuft hier.“

„Der alte Schuft thut sein möglichstes, thut mehr als er sollte, um die letzten Tage Ihres, durch Ihre Schuld unglücklichen Vaters zu erleichtern.“

„Mein Unglück wäre nicht vollständig, wenn es nicht noch durch Ihre Verachtung

gekrönt würde,“ rief Rudolph aus, der nicht mehr wußte, was er thun sollte.

Ich wagte es, meine Vermittelung anzubieten.

„Unnötig,“ erwiderte Frances, in demselben kalten und stolzen Tone, „Rudolph wird sich erinnern, daß ich selbst mich dem Großvater zu Füßen geworfen habe, um ihn zu beschwören seinen Sohn nicht ohne ein Wort der Verzeihung ins Exil ziehen zu lassen, und daß ich nichts erreicht habe als eine Scene voll Trauer und Schmerz. Bedenken Sie, daß Sie selbst dazu beigetragen haben, das Gerücht von Ihrem Tode zu verbreiten. Der Baron hat daran geglaubt, hat sich daran gewöhnt, und ich kann selbst sagen, daß er sich darüber getrübt hat. Die Furcht, Sie möchten arreirt, vor Gericht gestellt und verurtheilt werden, hat nun seitdem aufgehört ihn zu quälen. Wollen Sie seine Angst, seine Qual erneuern?“

„Es ist wahr, nur zu wahr, Sie haben Recht,“ sprach Rudolph sich der vollständigsten Entmuthigung hingebend.

„Sie werden aber nicht von hier fortgehen, ohne etwas genossen zu haben,“ sprach Frances, die zu ihrer natürlichen Gemüthlichkeit zurückkehrte, von dem Augenblicke an, da sie sich als Siegerin sah, „ich werde gehen und Ihnen eine Erfrischung besorgen; Better Leopold wird es gestatten, daß Sie in seinem Zimmer speisen.“

Hierauf entfernte sie sich, mich mit

meinem sonderbaren Verwandten allein lassend.“

„Brrr!“ sagte er mir, „unser Major ist eine Kage, die man nicht ohne Handschuhe anfassen darf. Welch einen Blick warf sie mir zu; ich fühlte mich durch und durch gebohrt, und dabei doch ein Herz, ein Herz wie es kein zweites unter tausend giebt.“

„Ich versichere Sie, daß ich mich an Ihrer Stelle hätte erweichen lassen.“

„Was soll ich Ihnen sagen? Sie kennt mich nur von meinen schlechten Seiten. Als der Zufall oder meine Fehler uns in Berührung brachten, sie und mich, so geschah dies unter Umständen, die sie nicht wohl zu meinen Gunsten einnehmen konnten. Ich habe ihr Sorgen gemacht und Geld gekostet, ich glaube selbst, daß ihr Ruf um meinetwillen gelitten hat. Sie wollte mir zu Hilfe eilen, ohne sich darum zu kümmern, was man dazu sagen würde.“

„Es war in B. Das väterliche Haus war mir verschlossen. Wir trafen uns in einer entlegenen Promenade, in der man außer Sonntags keine Seele erblickte; wir wurden jedoch entdeckt, durch einige Müßiggänger ausponirt, und Gott weiß, welche Gerüchte man über sie in dem Städtchen verbreitete.“

(Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

Holz-Verkauf in Gross-Hansdorf.

Am Freitag, den 7. Februar 1890, sollen die nachstehend bezeichneten Hölzer in Gross-Hansdorf öffentlich auf Meistgebot verkauft werden.

- 18 Buchennußholzblöcke, 79 Cav. Nadelholz-Bauholz, 63 Hausen Eichen-, Buchen- und Weißbuchen-Stangen, 78 Nm. Buchen- Kluft- und Knüppelholz, 58 Hausen Buchen-, Eichen-, Birken- und Nadelholzbusch.

Den Kaufliebhabern steht während der letzten drei Tage vor dem Verkaufstag frei, das zu verkaufende Holz zu besichtigen, und wird denselben auf Wunsch Anweisung dazu vom dortigen Forstbeamten ertheilt werden.

Hamburg, den 25. Januar 1890.

Die Finanz-Deputation.

Hamburg, den 25. Januar 1890.

! Rohen Schinken!

- im Ausschnitt, gefochte Mettwurst, geräucherte Mettwurst, Anchovis, Christianer, Apetitfild, Heringe, geräucherte, Heringe, in Sauer, Schweizerkäse, Holländer Käse in versch. Qual., Harzer Käse, ächte, Sardellen zc. zc., Bayer. Bierkäse, Kümmel-Handkäse, Limburger Käse, ächten, Limburger, imitirten, Franz. Kräuterkäse, Deutsch. Kräuterkäse, empfiehlt Guido Schmidt.

Ahrensburg am Weinbera.

Soeben erschienen!

„Die geschminkte Venus“.

Burlesker Roman von F. Anstey. Ins Deutsche überfetzt von Dr. Kaufmann. 240 Seiten stark. Elegant brochirt Mark 0,75.

Poularden,

Hühner, Küden, ein 10 Pfd. Postcolli M. 5,50. Stopfgänse M. 6.—. Puter, Enten M. 6,25. Alles frisch geschlachtet, rein gepulvt, in Prima Qualität. Feinher ungar. Tafelhönig 5 Kilo M. 6.—. Alles franco gegen Nachnahme.

Anton Thor, Werschetz (Ungarn).

Apothete in Ahrensburg

empfehlen: Gifffreie Farben in allen Nuancen zum Färben von: Seide, Wolle, Halb- wolle, Leinen u. s. w. Farben zum Aufbürsten verblakter Möbel- und Kleiderstoffe.

Leinen-, Wäsche- u. Aussteuer-Geschäft

Verband von 20. Man franco.

F. Frucht

Cataloge gratis. Muster zu Diensten.

Bettfedern-Dampfreinigungs-Fabrik.

Garantirt neue, staubfreie Bettfedern und Daunnen, Fertige Betten, Inlett- und Bettbezug-Stoffe bester Qualität.



Fertige Bett-Wäsche. Nur beste Qualität. Billige Preise.

Gegründet 1849.

Lüneburg.

Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche nur eigenes Fabrikat.

Schwere Hausmacher-Leinen, Tischtücher, Servietten, Handtücher und Handtuch- dressle, reine Rasenbleiche, Halbleinen und Hemdentuche.

Reelle Bedienung.

Uebernahme kompletter Braut-Ausstattungen.

Wen es angeht.

Jeder Hausfrau wird als bester Kaffee-Zusatz der Anker Cichorien von Dommerich & Co. in Magdeburg vordrucken empfohlen. Schon eine kleine Zugabe davon genügt, um den Kaffee vollschmekender und weicher zu machen.

In jeder deutschen Familie sollte die Thierbörse gehalten werden;

denn die „Thierbörse“, welche in Berlin erscheint, ist unstreitig das interessanteste Fach- und Familien-att Deutschlands. Für Jeden in der Familie: Mann, Frau und Kind ist in jeder Nummer etwas enthalten, was interessant ist.

- 1. Die „Thierbörse“; Vereinsorgan des großen Berliner Thierschutz-Vereins und von ca. 50 Thierärzt-Vereinen, 3 große Bogen stark (eine Fülle belehrender und unterhaltender Artikel, illustriert, und eine große Anzahl Annoncen aus dem gesammten Gebiet der Thierwelt und geschäftlichen Inhalts). 2. gratis: Die „Naturalien-, Lehrmittel- u. Pflanzenbörse“ (ebenfalls eine Fülle von unterhaltenden und belehrenden Artikeln). 3. gratis: Das „Illustrirte Unterhaltungsblatt“ (Romane, Novellen, Beschreibungen, Räthsel u. s. w. u. s. w.)

Kein Blatt Deutschlands bietet eine solche Reichhaltigkeit an Unterhaltung und Belehrung. Für jeden Thierliebhaber, namentlich aber für Thierzüchter, Thierhändler, Gutsbesitzer, Landwirthe, Forstbeamte, Gärtner, Lehrer zc. ist die „Thierbörse“ unentbehrlich. Alle Postanstalten in allen Ländern nehmen jederzeit Bestellungen auf die „Thierbörse“ an.

Stollwerck'sche Brustbonbons,

gefertigt nach der Vorschrift des Kgl. Universitätsprof. Geheim. Hofraths, Dr. Harless, Bonn, enthalten 9 verschiedene wohlthätige Kräuter-Extracte und haben sich seit 50 Jahren als angenehmes Linderungsmittel bei Husten, Heiserkeit u. Athmungsbeschwerden bewährt; bei Hebertreten von warmer in kalte Luft ist es besonders empfehlenswerth, einen Bonbon zu nehmen.

In Packeten zu 25 und 40 Pfg. überall vorräthig.

Advertisement for 'DAS ECHO' magazine, featuring a large graphic of the magazine cover with text: 'Wochenchrift für Politik, Literatur, Kunst u. Wissenschaft. Organ der Deutschen im Auslande. Man abonniere auf die meistverbreitete deutsch-wochenchrift. Man verlange Probennummer von dem Verlag des Echo (A. H. Schöner) Berlin S.W.' and 'Unentbehrliche Lektüre!'.

Kaiser-Hymne

Brillante Fantasie für Klavier von Gustav Lange. Op. 415. M. 1,50. Mächtig klingend von padender Wirkung, nicht schwierig, und ganz geeignet, eine Lieblingsmelodie des deutschen Volkes zu werden.

Nervenzerrüttung

speciell selbstverschuldete Schwächezustände heilt u. Garant. u. 25jähr. Erfahr. Dr. Mentzel, nicht approbirt. Arzt Hamburg, Kielerstr. 26. Ausw. briefl.

Westfäl. & engl. Steinkohlen,

Braunkohlen, Coke, Schmiede- & Fabrik-Kohlen empfiehlt C. Vahl, Ahrensburg.

Quaglio's Bouillon = Kapsel

führt den Namen „Quaglio“ auf dem Staniel gestempelt. Dieselben sind in fast jedem Detailgeschäft mit 10 Pfg. das Stück käuflich. [Ho 203 b] Otto Schweichler, Lübeck, Generalvertreter.

Atelier künstl. Zähne.

Blombiren, zc. Vollständig schmerzlos Zahnoperationen mittelst Schlafgas. Hans de Grahl, Hamburg, Silber, Wandsbeker Chaussee 299 Ecke der Niederstraße. 10 Minuten vom Wandsbeker Bahnhof. Sprechstunden v. 8—1 u. 3—7 Uhr.

Stollwercks Cacao

Stollwercks Chocoladen Stollwercks Puderchocoladen Stollwercks Brustbonbon Medicinal-Ungarwein in 1/1, 1/2, 1/3 Flaschen empfiehlt die Drogenhandlung von Aug. Prahl, Ahrensburg.

Die neue Partei

Auch ein Programm. Gegen Einwendung von 50 Pfg. erfolgt franco Zusendung per Post. Emil Streisand, Berlin C., Seydelstraße 29.

Honig

beste Qualität, pr. Pfund 50 Pfg., bei Abnahme von 10 Pfund 45 Pfg., empfiehlt Ahrensburg, Aug. Haase.

Beste und billigste Briefsteller!

Dr. S. Ahab's Vollständiger Briefsteller für freundschaftliche und geschäftliche Correspondenz. Briefmuster aller Art im Verkehr mit Privatpersonen und Behörden. Formulare für Geschäftsaufträge jeder Art: Eingaben, Contracte, Verträge, Testamenten, Vollmachten, Quittungen, Wechsel zc., einer Anleitung über Styl und Schreibweise, Titulaturen zc. zc. Preis in elegantem Leinwandband nur 2 Mark. NB. Man verlange und kaufe nur Dr. Ahab's Briefsteller und lasse sich durch feinerlei Anpreisung einen anderen aufhängen. Borräthig in allen soliden Buchhandlungen. Wenn derselbe irgendwo nicht zu erhalten sein sollte, so wird gebeten, den Betrag von 2 M. incl. 30 Pf. für Franchatur an die Verlagsbuchhandlung von Aug. Gotthold in Kaiserlautern einzufenden, worauf sofortige frankirte Zusendung erfolgt.

Ahrensburger

Turner-Bund. Zu der am 9. Februar stattfindenden Winter- und Kostüme von Sonnabend Nachmittag 3 Uhr an in Schadendorff's Hotel zu haben. Das Komitee.

Vorläufige Anzeige.

Unterzeichnetem erlaubt sich, einem geehrten Publicum von Ahrensburg und Umgegend die ergebene Anzeige zu machen, daß ich am 12. Februar 1890 in Saale des Hoteliers Schadendorff einen

Ciclus von 3 Vorstellungen

eröffnen werde und erlaube mir, zu reichhaltigem Besuch ergebenst einzuladen, indem es mein Bestreben sein wird, die geehrten Herrschaften in jeder Weise zufrieden zu stellen.

Achtungsvoll Valentin Schwarzer Theater-Director, z. B. in Didesloe.

Zur Pflanzzeit empfiehlt Aepfel- und Birnbäume

in den gangbarsten, für unsere Gegend vorzüglichsten Sorten, die Pomona. Eine hochtragende Stuhl nicht zum Verkauf bei Lehrer Böttcher in Siek.

Suche zu Dieren für mein Colonial- & Fettwaaren-Geschäft einen Lehrling,

Sohn rechtlicher Eltern. L. Neumann, Wandsbek, Langestraße 50.

Lehrling u. Ladenmädchen

sucht ein größeres Colonialwaarengeschäft in Hamburg unt. günst. Beding. Kol. u. Logis im Hause. Off. unt. C. W. postlag. Postamt 5 Hamburg.

Zu sofort oder zum 1. Mai d. J. wird ein tüchtiger Knecht

bei gutem Lohn gesucht. Näheres in der Exped. d. Bl.

Stedrüben, Wurzeln, Suppentrant, Grünfohl, auch gezeichnete Sellerieknollen

sind zu haben auf der Pomona.

Medicinal-Tokayer

in 1/4, 1/2 und 1/1 Flaschen empfiehlt Ahrensburg, Johs. Spiering.

Rechnungsformulare

liefert in sauberster Ausführung prompt und billigt C. Ziese's Buchdruckerei.

Wochen-Bericht.

Hamburg, 4. Februar. Notizung der zur Preisbestimmung gewählten Kommission vereinigter Butter-Kaufleute der Hamburger Börse. Hof- und Meierei-Butter. Retto-Preise pr. 50 Kilo Netto. 16 Pfd. Tara. Wöchentlich frische Lieferungen. 1. Qualitäten M. 1,09—1,10 2. Qualitäten M. 1,05—1,06 Ferner hiesige Verkaufspreise nach hiesiger Wance. M. 85—90 fehlerhafte Hof- „ 80—90 Schleswig. und Holst. Bauer. „ 55—70 Galtzische und ähnliche „ 72—78 Finnländische „ 32—50 Amerikanische

Witterungs-Beobachtungen.

Table with columns: Februar, Barometer Stand in mm, Thermometer Stand Grad Reaum., Wind. Data for 4. 9 u. 3. (765,3 +0,4) and 5. 9 u. 3. (763 -1).

Kreisarchiv Stormarn V 6

B.I.G.

M

C

Grauskala #13

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19